

Schussfahrt ins Dilemma

Die Langläufer am Ricken wollten einen Pilotversuch starten, um eine Wildruhezone zu entlasten. Daraus wird nichts. Im Gegenteil. Es werden eher mehr Wintersportler im betroffenen Gebiet unterwegs sein. Schuld daran sind der Langlaufboom und der Klimawandel.

von Fabio Wyss

Eigentlich müssten die Langläufer am Ricken froh sein. Frau Holle hat letzte Woche erstaunlich stark ihr Kissen ausgeschüttelt. Auf über zwanzig Kilometern können sich die Wintersportler nun austoben. Das Wetter dieser Tage vermag aber nicht über ein Grundsatzproblem hinwegzutäuschen. Denn das eigentliche Loipennetz wäre grösser. Letztmals befahrbar waren alle Loipen allerdings vor zwei Jahren. «Wegen der steigenden Schneegrenze ist es immer schwieriger, ein Langlaufgebiet auf knapp 800 Meter zu betreiben», sagt der Präsident des Vereins Rickenloipe, Rainer Bättschmann.

Der Schneemangel führte letzte Saison zum Tiefpunkt der 50-jährigen Vereinsgeschichte: Erstmals konnte einen ganzen Winter lang keine Loipe präpariert werden. Ein «Totalausfall mit entsprechenden Defiziten», nennt es Bättschmann. Seit einem Jahr steht der Tuggner dem Langlaufverein vor. Mit seinen neuen Vorstandskollegen war er sich schnell einig, dass dies nicht wieder passieren darf.

Alternative mit «Schönheitsfehler»

Die Langläufer hielten am Ricken Ausschau nach einer Alternative. Höhere Gefilde versprechen mehr Schneesicherheit. Dafür prädestiniert wäre die schon bewilligte Wissboden-Loipe. Sie führt bis auf 1181 Meter über Meer. «Der Schönheitsfehler ist, dass diese Loipe durch eine Wildruhezone führt», erklärt Bättschmann. Der Vorstand wollte darum vermeiden, mehr Wintersportler in dieses Gebiet zu lotsen.

Viel lieber wäre dem Verein das St.Gallenkappeler Gebiet Tönnern. Fünf Autominuten vom Langlaufzentrum in Ricken entfernt, auf gut 1000 Meter über Meer. Die Landeigentümer gaben bereits grünes Licht. Auch der Eschenbacher Gemeindepräsident Cornel Aerne begrüsst grundsätzlich eine zusätzliche Freizeitmöglichkeit auf dem Gemeindegebiet. Es sei jedoch rechtlich zu klären, inwiefern sich das Vorhaben mit den Naturschutzbestimmungen und sonstigen Interessen vereinbaren lasse, sagt Aerne.

Keine Bewilligung am neuen Ort

Der Kanton St.Gallen hat das mittlerweile gemacht – zuungunsten der Langläufer: Sie erhalten keine Bewilligung. Das Amt für Bauen ausserhalb der Bauzonen begründet das mit dem in Tönnern betroffenen Lebensraum-Schongebiet. Ein beliebter Rückzugsort für Rehwild. «Würde eine Loipe dieses Gebiet durchqueren, würde das Massnahmen zur ökologischen Aufwertung



Schnee gut, Laune weniger: Für Langläufer am Ricken gibt es wenig Alternativen, um dem Klimawandel zu entkommen.

Bild Markus Timo Rüegg

Zeitgleich mit dem steigenden Interesse am Langlaufsport, steigen die Temperaturen durch den Klimawandel. Am Ricken wird das Folgen für die Tierwelt haben.

beeinträchtigen», erklärt Amtsleiter Jakob Ruckstuhl. Als Beispiele für Aufwertungsmassnahmen führt er Wildtierkorridore, Hecken oder Ähnliches an. Solche Revitalisierungen sind aber vorerst gar nicht vorgesehen. Gemeindepräsident Aerne gibt an, dass dem Eschenbacher Gemeinderat keine solche Massnahmen bekannt sind.

Weiter störte sich der Kanton an möglichen Nutzungen der Loipe während der Nacht. Rickenloipe-Präsident Rainer Bättschmann kann dem nicht viel abgewinnen. Man habe nie vorgehabt, in Tönnern eine Nachtloipe zu betreiben; auch auf dem Rittmarren sei die Loipe in der Nacht gesperrt.

Bättschmann meint etwas konsterniert: «Das Rehwild in einem offenen Gelände in der Landwirtschaftszone ist anscheinend wichtiger als die bewaldete Wildruhezone am Rittmarren.» Wird in diesen beiden Schutzräumen mit ungleichen Ellen gemessen?

Arno Puorger vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei entgegnet, dass vor allem die Zunahme an Personen in einem bisher wenig gestörten Gebiet gegen eine Bewilligung in Tönnern sprach. Zudem: «Auch bei einer Bewilligung hätte es noch Störungen im Wissboden gegeben.» Ob 20 oder 100 Leute in eine Wildruhezone eindringen, spiele nicht so sehr eine Rolle, sagt der Kantonsangestellte, der in der Freizeit selbst ab und zu auf die schmalen Latten steht.

Mögliche Aufgabe der Langläufer

Ein echter Gewinn für den Lebensraum auf dem Rittmarren sei es erst, wenn praktisch niemand mehr durch die Wildruhezone laufen würde, sagt Puorger. Das scheint nicht realistisch. Schlittelwege und Alp-Beizli auf dem Rittmarren und Wissboden locken Menschen ins Gebiet. Weniger Langläufer wären aber denkbar. Und das, obschon die dortige Loipe älter ist als die Wildruhezone. «Wenn sich der Pilotversuch in der Tönnern bewährt hätte, wäre es möglich gewesen, die Wissboden-Loipe aufzugeben», sagt Bättschmann. Der Präsident hätte dafür mit seinen Mitgliedern das Gespräch gesucht.

Alter Konflikt in der Wildruhezone

Der Rückzug der Langläufer würde dem seit 2004 existierenden Waldentwicklungsplan der St.Galler Regierung zu einem späten Sieg verhelfen. Dieser sah ursprünglich mal vor, die Wissboden-Loipe ganz aufzuheben.

Seither besteht ein «offener Konflikt», wie es der für den Rittmarren zuständige Gemeindepräsident Peter Hüppi aus Gommiswald ausdrückt. Gemäss Hüppi soll die Wildruhezone erweitert werden. Gleichzeitig sei vorgesehen, dass Menschen weiterhin das Naherholungsgebiet im Winter benutzen dürfen. «Jedoch mit klaren Regeln und Verhaltensweisen.» Mit solchen

«kanalisierten» Störungen würde auch der Kanton leben können, wie der kantonale Jagd-Fachmitarbeiter Puorger sagt: «Anpassungsfähige Tierarten könnten sich so an die Menschen gewöhnen.»

Gewöhnen müssen sich die in der Wildruhezone lebenden Tiere wohl aber tendenziell an eine Zunahme von Störungen. Das gescheiterte Pilotprojekt in der Tönnern und der Schneemangel werden künftig mehr Langläufer zur Wissboden-Loipe treiben. Schon diesen Dezember sahen sich die Ricken-Langläufer gezwungen, mit dem Auto hochzufahren zur Alp Rittmarren. Damals war es die einzige Möglichkeit, Anfängerkurse durchzuführen. Und die Nachfrage nach dem Sport steigt: «Der Verein Rickenloipe wird überrannt von Langlaufeinsteigern, die Schnupperkurse besuchen wollen», sagt Präsident Bättschmann.

Cologna- und Corona-Effekt

Der von Bättschmann beschriebene Langlauf-Boom hält schon länger an – in der ganzen Schweiz. Die Erfolge des vierfachen Olympiasiegers Dario Cologna führten zu Zuwachs an Nachwuchsathleten und Breitensportlern. Von einem Cologna-Effekt spricht man im Langlaufjargon. Dieses Jahr kommt noch ein Corona-Effekt hinzu: wenig Ansammlungen, tiefe Unfallgefahr, gesund für das Immunsystem. Das alles spricht ebenfalls für die Sportart. Einzelne Langlaufhändler prognostizieren schon jetzt Umsatzgewinne von 30 Prozent für dieses Jahr. Auch die Loipenpässe verkaufen sich so gut wie schon lange nicht mehr.

Zeitgleich mit dem steigenden Interesse am Langlaufsport, steigen die Temperaturen durch die Klimaerwärmung. Zumindest am Ricken wird das negative Folgen für die Tierwelt haben. Denn ausgerechnet in der Wildruhezone findet sich die einzige bewilligte Langlaufloipe in höheren Gefilden.

